



Vorarlberg
Frauen

mädchenzentrum
Amazone ♀

Dokumentation gender:impulstage 2009 • 10.11.2009 • 14:00h-18:30h • FH Vorarlberg

Mädchen-
arbeit &
Gender





„Gibt es etwas, das Mädchen und Jungen eint?
Das Ziel ist die Geschlechtergerechtigkeit und
da haben wir einen Konsens.“

Zitat Claudia Wallner im Rahmen der
gender:impulstage 2009 in der FH Vorarlberg

Das Mädchenzentrum Amazone veranstaltete im Auftrag des Vorarlberger Frauenreferats am Dienstag, den 10.11.2009, die gender:impulstage 2009.

Unter dem Titel „Mädchenarbeit und Gender“ fand in der FH Dornbirn der erfolgreiche Auftakt zur zukünftig jährlich stattfindenden Fachtagung für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zur geschlechtssensiblen Arbeit mit Jugendlichen statt. Neben theoretischen Inputs wurden praktische Beispiele und hilfreiche Methoden vorgestellt. Gleichzeitig wurde den Teilnehmenden Vernetzungsmöglichkeiten und Möglichkeiten des Erfahrungsaustauschs eröffnet.

Feierlich eröffnet wurden die ersten gender:impulstage von Landesrätin Dr.ⁱⁿ Greti Schmid.

Referierende

Dr.ⁱⁿ phil. Claudia Wallner ist Praxisforscherin, Autorin und freiberufliche Referentin. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Geschichte der Mädchenarbeit, Lebenslagen von Mädchen, Gender, Mädchenarbeit im Gender Mainstreaming, Kooperation von Mädchen- und Jungenarbeit. In zahlreichen Veröffentlichungen wie zum Beispiel als Autorin des Buches „Feministische Mädchenarbeit: Vom Mythos der Selbstschöpfung und seinen Folgen“ hat sie in den vergangenen zwei Jahrzehnten zur Weiterentwicklung der Mädchenarbeit wertvolle Beiträge geleistet.

Linda Kagerbauer ist als Diplom Sozialpädagogin, in verschiedenen Frauen- und Mädchenprojekten aktiv und Referentin zu den Themen Feminismus, Generationendialoge sowie Mädchenarbeit. In ihrem Buch „Hier sind wir! Junge feministische Sozialpädagoginnen und ihre Aufforderung zu einem Dialog der Generationen“ lädt sie zu einem intergenerativen und politischen Dialog ein, der zu einer konstruktiven Auseinandersetzung im Bezug auf die Anforderungen und Herausforderungen aktueller Mädchenarbeit anstiften soll.

Olaf Jantz ist Diplompädagoge, Autor, Dozent und wissenschaftlicher Mitarbeiter für geschlechtsbezogene und interkulturelle Pädagogik an der Leibniz Universität Hannover. Als langjähriger Bildungsreferent bei mannigfaltig.e.v. – Institut für Jungen- und Männerarbeit sind seine Kernthemen: Jungenarbeit, Gender(training), geschlechtsbezogene und transkulturelle Pädagogik und Gewalt. Er ist Mitherausgeber des Buchs „Perspektiven der Jungenarbeit – Konzepte und Impulse aus der Praxis“.

Die Prüfung... (oder gleich = nicht gleich)

von Manuela Steger

Eines Tages hörten die Tiere des Urwaldes, dass eine neue Schule eröffnet sei. Eine besondere Schule für Tiere und wer dort aufgenommen werden wollte, müsse zuallererst eine Eignungsprüfung bestehen. So suchten die Tiere eifrig die Schule auf, vor der schon ein Prüfer wartete, der ein Mensch war.

Da standen nun der Elefant, das Flusspferd, die Schlange, der Papagei, die Antilope und der Affe erwartungsvoll in der ersten Reihe. Der Mensch stellte sich sehr ernst und feierlich vor die Tiere hin und sprach: „So, und hier ist eure Aufgabe: Ihr seht diesen hohen Baum mitten auf dem Platz. Im Zuge der Gleichstellung aller Tiere bitte ich euch alle, nun auf diesen Baum zu klettern.“



Trialog

Anschließend gaben die geladenen Fachpersonen Dr.ⁱⁿ phil. Claudia Wallner, Linda Kagerbauer und Olaf Jantz in einem Trialog zum Thema „Warum es Mädchenarbeit braucht!?“ interessante Fachinputs zur Notwendigkeit und den Beitrag der Mädchenarbeit zur Entwicklung einer geschlechtergerechten Arbeit mit Jugendlichen. Neben spannenden theoretischen und inhaltlichen Aspekten betonten sie dabei auch die Wichtigkeit der Kooperation zwischen Mädchen- und Jungenarbeit und riefen zu einem Dialog der Generationen auf. „Dieser soll zu einer Auseinandersetzung über die neuen Herausforderung der Mädchenarbeit führen.“ so Linda Kagerbauer.

Trialog-Splitter

C. Wallner ▶ Früher war feministisches Arbeiten durch das Bild „Täter-Opfer“ einfacher. Heute stellt sich die Frage: „Können wir Männer als Partner mit ins Boot nehmen?“ Wenn das Thema Gender von Männern thematisiert wird, dann ist das einerseits entlastend, weil die Frauen nicht mehr alleine dafür kämpfen müssen aber auch kränkend, weil dadurch die Deutungshoheit verloren geht.



Claudia Wallner



Linda Kagerbauer



Olaf Jantz

O. Jantz ▶ Der Ursprung der Bubenarbeit war, dass plötzlich die Notwendigkeit aufgetreten ist mit den Jungs was zu tun, weil die Mädchen in ihren geschlossenen Gruppen beschäftigt waren. Die Frage, die sich stellte war: „Was sollen wir tun, wenn der soziale Puffer Mädchen wegfällt?“ Das Problem der Bubenarbeit war gleichzeitig: Was dürfen und können wir tun, ohne den Frauen Ressourcen, Raum, Geld, etc. wegzunehmen? Jetzt existiert ein Paradigmenwechsel: Männer werden als Partner gesehen, die für die Geschlechtergerechtigkeit arbeiten.

L. Kagerbauer ▶ Der Kampf auf der Straße wurde durch die Institutionalisierung abgelöst. Gleichberechtigung ist heute möglich aber nicht selbstverständlich. Die Strukturen haben sich geändert, deshalb muss es andere Formen des Feminismus geben, da der „alte“ Feminismus nicht in die errungenen Strukturen passt. Es ist kein Geschlechterkampf angezeigt sondern eine Haltung von „Sowohl als Auch“.

C. Wallner ▶ Das Verständnis von Mädchenarbeit ist sehr unterschiedlich. Es ist unabdingbar notwendig über Erwartungen, Vorstellungen aber auch Vorurteile miteinander (in einem Team, einer Institution) ins Gespräch zu kommen. Die Unterschiedlichkeit soll als etwas Fruchtbare angesehen werden. Gleichzeitig müssen gemeinsame Ziele klar formuliert werden. Ohne gemeinsames Ziel ist eine Zusammenarbeit nicht denkbar.

L. Kagerbauer ▶ „Nicht das Thema Feminismus frustriert junge Frauen, sondern die Leute, die ihnen sagen, es gibt nur einen richtigen Feminismus.“ Amy Richards

O. Jantz ▶ Auch wenn manches bei den Jungs eingeschränkt ist, heißt es nicht, dass die Lebensbedingungen für Jungs und Mädchen gleich sind. Wir leben immer noch in einem patriarchalen System.

Der Trialog der Referierenden stieß bei den über 80 Teilnehmenden auf großes Interesse und inspirierte diese für die weitere thematische Auseinandersetzung im anschließend stattfindenden World Café. Im World Café wurden je zwei Aussagen aus historisch-theoretischer Perspektive, der Perspektive junger Mädchenarbeiterinnen und der Jungenarbeit an 13 Tischen rege diskutiert und mit Erfahrungen und Know-how der Teilnehmenden verknüpft.

Ergebnis-Splitter: World Café

Mädchenarbeit in der Praxis

- Es ist wichtig, Eltern und Migrantinnen mit in die praktische Mädchenarbeit einzubeziehen.
- Die Jugendarbeit ist ausbaufähig im Hinblick auf die Mädchenarbeit.
- Wichtig ist ein partizipatives Arbeiten mit den Mädchen, ihren Interessen und Kompetenzen. Sie müssen als Expertinnen ernst genommen werden.
- Mädchen in verschiedenen Strukturen und individuellen persönlichen Kompetenzen stärken ist Grundvoraussetzung einer erfolgreichen zukünftiger Mädchenarbeit.
- Mädchenarbeit in der Praxis ist immer ein Arbeiten gegen Windmühlen.

Bedürfnisse der Mädchen als Herausforderung für die Mädchenarbeit

- Eine Herausforderung liegt darin, nicht Bedürfnisse in die Mädchen hinein zu projizieren, nicht in eigenen Wertvorstellungen gefangen zu sein.
- Medien bestimmen die Bedürfnisse der Mädchen und zeigen sie als Alpha-Mädchen.
- Erwachsene sind teilweise mit jugendlichen Themen überfordert. Daher ist es wichtig, für Erwachsene Anschlüsse für Lernerfahrungen zu gestalten.
- Jungs dürfen länger Kinder bleiben, Mädchen müssen früher erwachsen werden.
- Der politische Bezug von Mädchenlebenswelten und Mädchenarbeitsthemen sollte mehr in Fokus gesetzt werden.

Mädchenarbeit in der Zukunft

- Es braucht kompetente, kreative Fachleute – sowohl Männer als auch Frauen.
- Etwas neu zu definieren ist nicht gleichbedeutend mit etwas neu zu erfinden. Um Visionen zu leben, müssen wir Altes los- und Neues zulassen.
- Gesetze bringen nicht so viel wie die Einstellung der Menschen, sind aber trotzdem ein wichtiger Schritt.
- Es ist wichtig, sich geldgebenden Instanzen gegenüber klar zu positionieren, um so Arbeitsinhalte selbst gestalten zu können.
- Der interkulturelle Aspekt und Elternarbeit sollte zukünftig mehr berücksichtigt werden.

Generationendialog der Mädchenarbeit: Wem nutzt es und was braucht es?

- Die FH-Ausbildung im Bereich Soziale Arbeit sollte das Thema ernst nehmen und ein Gender Seminar in ihr Curriculum aufnehmen.
- Es stellt sich die Frage, wie die Begrifflichkeit „Generationen“ definiert ist und ob ein Generationendialog überhaupt vorhanden ist.
- Die Weitergabe von Wissen erfolgt auch über die Eltern. Diese sollten sich ihrer Vorbildfunktion bewusst sein.
- Das Er kämpfte sollte nicht vergessen werden. Es ist jedoch wichtig, strukturelle Veränderungen wahr zu nehmen und die Wirklichkeit von jungen Frauen anzuerkennen, um Strukturen weiter auszubauen.
- Zusammenarbeit stärken: Basis schaffen und die Frage „Wofür kämpfen wir?“ in den Mittelpunkt stellen.

Jungenarbeit und/oder Mädchenarbeit

- Sowohl Jungenarbeit als auch Mädchenarbeit ist notwendig. Angebote für Jungs und Mädchen sollen parallel stattfinden.
- Die 40 Jugendhäuser in Vorarlberg sind vorwiegend für Jungs. Daher wird im Mädchenzentrum Amazone ein Freiraum für Mädchen geschaffen.
- Eine gelebte Geschlechtergerechtigkeit braucht einen Diskurs.
- Die Verteilung der Ressourcen muss der Komplexität der Herausforderungen und den gegebenen Strukturen und Verhältnissen gerecht werden.
- Jungenarbeit und Mädchenarbeit dürfen sich nicht gegenseitig ausspielen. Sie ergänzen einander im Genderdialog.

Chancen und Risiken des Genderdialogs

- Chance = eine geschlechtergerechte Sprache
- Chance = Miteinander und voneinander Lernen
- Chance = das Thema wird ernst genommen
- Risiko = Unterschiede werden betont
- Risiko = das Thema wird dramatisiert

Der Ausklang am Buffet und der AmazoneBar mit von Amazone–Peers-Mädchen geschakten antialkoholischen Cocktails bot den Teilnehmenden die Gelegenheit, sich über Gehörtes und den spannenden Nachmittag auszutauschen.

Dabei begeisterte die Wanderausstellung „Barbiefreie Zone“ des Mädchenzentrums Amazone als Beispiel eines gelebten Generationendialogs die Besuchenden. Anhand von 10 adaptierten Barbiepuppen führte sie die Gäste spaßig, peppig und interaktiv in die bunte und vielseitige Welt der Mädchen!

Das Mädchenzentrum Amazone und das Vorarlberger Frauenreferat danken herzlich für das Interesse, die rege Teilnahme und das Mitgestalten bei den ersten gender:impulstagen 2009 „Mädchenarbeit und Gender“. Wir wünschen viel Freude bei der zukünftigen geschlechtergerechten Arbeit mit Jugendlichen!

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen bei den gender:impulstage 2010!